

Nekrolog

des **Apothekers August Friedrich Valet.**

Von Prof. Dr. Oscar Fraas.

Geboren zu Ulm den 23. Oktober 1811.

Gestorben zu Ravensburg den 26. September 1889.

Ein harmonisches Bild entrollt sich vor unsern Augen in dem Lebensbild unseres VALET, das sich an der Hand der oberschwäbischen Natur glücklich entfaltet hat. Es nimmt seinen Anfang in der alten Reichsstadt Ulm mit ihren innerhalb der Stadtmauern eng begrenzten Verhältnissen und verläuft ganz und gar auf dem diluvialen oberschwäbischen Boden, den die alten Moränen der Schweizer Alpen in das schwäbische Oberland gelegt hatten. In der Nähe des Ulmer Münsters im sogen. Bogen geboren, brachte er seine Jugendzeit in den Lehranstalten seiner Vaterstadt zu, wo der Vater Schreiblehrer am Gymnasium war. JOHANN CHRISTIAN VALET und die Mutter KAROLINE geb. HOCHSTETTER sind längst heimgegangen, nachdem sie ihren zweiten Sohn AUGUST zum pharmazeutischen Beruf bestimmt hatten, dem er denn auch bis zu seinem Lebensende treu blieb. Apotheker GMELIN in Lengenau war der Lehrherr, der ihn namentlich in der Botanik unterwies und die reiche Flora der Ulmer Gegend kennen lehrte, in welcher die Pflanzen der schwäbischen Alb mit denen der alpinen Molasse konkurrieren. Nach beendigter Lehrzeit konditionierte der junge Pharmazeut zunächst in Stuttgart, hernach aber in Ravensburg. Es war damals üblich, in der französischen Schweiz sich die Sprache des Franzmanns anzueignen, hiess es doch allgemein, man spreche in der Schweiz ein reineres Französisch als in Frankreich. So begab sich denn VALET nach Genf und Vevey, wo ein Oheim, der frühere Apotheker und Chemiker VALET, seinem Neffen eine zweite Heimat bot. Von hier aus besuchte VALET verschiedene Städte der Schweiz, sein Herbarium bereichernd und reiche Kenntnisse sammelnd, wozu ihm

namentlich die Ausflüge in das Hochgebirge günstige Gelegenheit boten.

Ein Glanzpunkt seines Jugendlebens war im Frühjahr 1839 eine Reise in das südliche Frankreich, die er bis in die östlichen Pyrenäen ausdehnte: in 5 Monaten durchzog er damals meist zu Fuss das Land, die Städte Lyon, Marseille, Toulon und die Hyères besuchend und vollbrachte hiemit eine Reise, die ihm zeitlebens eine teure Erinnerung blieb, und wovon er selbst noch in den letzten Jahren seines Lebens seinen Enkeln erzählte, sich des vielen Schönen das er gesehen und der interessanten botanischen Ausbeute sich erfreuend.

In die schwäbische Heimat zurückgekehrt bezog VALET die Universität Tübingen, sass mit Begeisterung zu den Füßen HUGO MOHL'S und bestand 1837 die pharmazeutische Staatsprüfung. In den folgenden Jahren zog der Apothekeverwalter an verschiedenen Orten Oberschwabens herum, bis er 1845 die vormals FLÄCHER'SCHE Apotheke in Schussenried käuflich erwerben konnte. Im gleichen Jahr vermählte er sich mit ANNA WILHELMINE NIETHAMMER, Tochter des damaligen Stiftsverwalters in Ravensburg.

Im Jahre 1847 gab VALET eine „Flora von Ulm und Umgebung“ heraus und war ein geschätzter Mitarbeiter der Flora von Württemberg von SCHÜBLER und MARTENS. Die Kgl. Grossbritannische botanische Gesellschaft zu Edinburg ernannte VALET zu ihrem Mitglied, ebenso wurde er zu Anfang der fünfziger Jahre Mitglied des naturwissenschaftlichen Vereins für vaterländische Naturkunde, für den er bald ungemeine Thätigkeit entwickelte. Die Kataloge der Gesellschaft von 1851 an bis zu diesem Jahre sind ebenso viele Zeugen der aufopfernden Thätigkeit VALET'S und der scharfen Beobachtungsgabe mit der er auf alles achtete, was ihm etwa neu oder beachtenswert erschien. Im Oktober 1851 sandte VALET die Wasserspitzmaus, im Sommer 1852 Marder und Hermelin, 1853 schoss er den Dambock, der heute ein Prachtexemplar der vaterländischen Sammlung ist, 1863 legte er sich auf den Fang des Maulwurfs von dem er mit Vorliebe die weissen und gelben Varietäten sammelte. Zahlreiche Vögel in verschiedenen Altersstufen wählte er mit grossem Bedacht und scharfen Auges aus, sowie auch die vielen Weiher und Teiche zwischen dem Federsee und Bodensee alle ihre Bewohner für die vaterländische Sammlung abgeben mussten. Nur selten trat eine Kollision zwischen dem Sammeleifer und dem Feinschmecker in Fisch und Braten ein, wobei VALET es nicht versäumte vom Vorstand

des vaterländischen Vereins sich Absolution erteilen zu lassen, wenn ein Stück nicht in die Weingeistflasche, sondern in die Küche gelangte.

Was VALET auch in den 30 Jahren von 1850—80 für die Wissenschaft der oberschwäbischen Erdkunde leistete, alles trat in den Hintergrund seit der Eröffnung der praehistorischen Station Schussenried. Im Juli 1866 trafen die von VALET längere Zeit zuvor schon annoncierten Geweihstangen ein, deren Hirschnatur der kundige Jäger wohl angezweifelt, deren wahre Rentiernatur wegen Mangel an Vergleichsmaterial anfangs nicht erkannt hatte. Es waren die ersten schwäbischen Rentiere, welche die oberschwäbische Praehistorie lieferte, um 6 Jahre später durch die gleichaltrigen Stationen Hohlestein und Hohlefels abgelöst zu werden. Eben damit hatte VALET, wie der Botanik und Zoologie so auch der Wissenschaft der Praehistorie die wichtigsten Dienste geleistet und wird sein Name dauernd die Liste schwäbischer Forscher zieren. Wie als Sammler von Naturalien und scharfer Beobachter des Lebens von Tieren und Pflanzen hat sich VALET auch um die archaeologischen Sammlungen verdient gemacht. In der „Lisse“ bei Schussenried fand er das Bronzegeräte, welches einem Epaulette gleicht und aus 7 scharf zueinander passenden Bronzeringen besteht, die ohne Zweifel als Schutzwaffe anzusehen ist oder als Zierobjekt, vielleicht diente das Objekt zu beiden, zum Schmuck wie zum Schutz. Ausserdem liess VALET eine Reihe altgermanischer Gräber öffnen, deren Überreste, sei es an Schädeln, sei es an Grabbeigaben, in die praehistorische Sammlung des vaterländischen Vereins gewandert sind. Ehre für alle Zeiten dem selbstlosen, aber nichtsdestoweniger eifrigen Sammler, der in der That die öffentliche Sammlung des vaterländischen Vereins als Privatsammlung ansah und gern auf Privatbesitz verzichtete, indem er in der öffentlichen Ehre die eigene Ehre wieder fand.
